



STELLUNGNAHME

Sexualität: Vielfalt anerkennen - Gestaltungsverantwortung leben

Als Katholischer Deutscher Frauenbund setzen wir uns seit vielen Jahren für einen differenzierten Blick auf „Leben in Beziehungen“ ein – mit unserer gleichnamigen Stellungnahme und darüber hinaus. Anknüpfend daran ist es für uns selbstverständlich, geschlechtliche Vielfalt anzuerkennen und Sexualität in ihren verschiedenen Dimensionen zu sehen. Innerhalb unserer Kirche treten wir für die gut begründeten Grundlinien einer erneuerten Sexualethik ein, wie sie beim Synodalen Weg erarbeitet wurden.

Vielfalt anerkennen

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sind menschliche Realität. Das zeigen die Humanwissenschaften. Hinweise auf diese Vielfalt finden sich in der Geschichte der ganzen Menschheit. Wie es Vielfalt schon bei den biologischen Dimensionen von Geschlecht, bei Chromosomen, Keimdrüsen, hormonellen Variationen und äußeren Geschlechtsmerkmalen (engl. *sex*) gibt, so gibt es sie erst recht bei den sozialen Dimensionen von Geschlecht, bei Rollenmustern und Prägungen (engl. *gender*). Dabei zeigt sich Vielfalt sowohl in jeder individuellen Biografie (im Sinne verschiedener Lebens- und Entwicklungsphasen) als auch im Blick auf die geschlechtliche und sexuelle Identität verschiedener Menschen. Die Begriffe „männlich“ und „weiblich“ sind in der Schöpfungserzählung nicht exklusiv zu verstehen, sondern sie spannen einen Rahmen auf, der geschlechtliche Vielfalt einschließt. So sind alle Menschen – ob weiblich, männlich oder divers – gleichermaßen und selbstverständlich Gottes gute Schöpfung.

Gestaltungsverantwortung leben

Sexualität ist Teil des Lebens aller Menschen – im persönlichen, intimen Erleben und Handeln ebenso wie in alltäglicher Kommunikation, in Kunst und Werbung, in Gewaltstatistiken und in kirchlichen Normen – und **jeder Mensch**, ob sexuell aktiv oder nicht, ist durch die eigene Geschlechtlichkeit geformt. Der gesellschaftliche Umgang mit Sexualität scheint heute von vermeintlich großer Freiheit geprägt. Als Christ*innen erleben wir in unserer Kirche eine große Kluft zwischen der amtlichen Lehre und der Lebenswirklichkeit vieler Menschen. Dabei prägen der gesellschaftliche und der kirchliche Umgang bewusst oder unbewusst die eigene Wahrnehmung und Bewertung von Sexualität.

Als KDFB sehen wir Sexualität als eine von Gott geschenkte, identitätsstiftende und **positive Kraft** für gelingendes Leben. Es gilt, sie in Achtung der gleichen Würde jedes Menschen zu gestalten, wofür auf Dauer angelegte Beziehungen, in denen Treue

und Verlässlichkeit gelebt werden, einen guten Rahmen bilden. Maßgabe christlicher Sexualmoral muss sein, dass Menschen Sexualität in ihrer Vielfalt leben und in ihren gelebten Glauben zu integrieren vermögen. Die derzeitige kirchliche Sexualmoral wird dem nicht gerecht. Sie muss deshalb dringend weiterentwickelt werden und endlich sowohl die Lebenswirklichkeit der Menschen als auch den Stand der humanwissenschaftlichen und theologischen Forschung ernst nehmen.

Für einen selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität ist eine offene und zugleich sensible Kommunikation zentral. Sensibilität für die Ambivalenzen von Sexualität und **Sprachfähigkeit** ist von höchster Bedeutung um sexuelle/sexualisierte Gewalt und sexualisierten Machtmissbrauch – nicht nur in der Kirche – erkennen und verhindern zu können.

Negative Seiten von Sexualität müssen – insbesondere aus Frauenperspektive – benannt werden. Wie jede Form der Diskriminierung haben auch Sexismus und **sexualisierte Gewalt** neben der individuellen eine strukturelle Dimension, die Frauen, aber auch inter*- und trans*Personen betrifft. Solche Strukturen und Muster müssen dringend erkannt, aufgedeckt und konsequent beseitigt werden.

Als Katholischer Deutscher Frauenbund

- setzen wir uns dafür ein, dass Menschen in ihrer geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt und in der Vielfalt der Lebensentwürfe wertgeschätzt werden;
- begreifen wir Sexualität als wesentlichen Bestandteil des Menschseins und als grundsätzlich positive Kraft, die Ausdruck ganzheitlicher Liebe ist. Sie umfasst u.a. die Aspekte der Fortpflanzung, der Verantwortung füreinander sowie des verbindenden Lust-Erlebens;
- setzen wir uns dafür ein, eine kirchliche Sexualmoral zu etablieren, die die Lebenswirklichkeit der Vielfalt verantwortlicher Lebensentwürfe achtet und wertschätzt. Wir unterstützen ausdrücklich den Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen – Wegmarken einer erneuerten Sexualethik“ beim Synodalen Weg;
- machen wir uns auf den Weg, ein Ort zu werden, an dem über Sexualität frei und verantwortungsvoll gesprochen werden kann;
- pflegen wir eine sensible Sprache, die geschlechtliche Vielfalt achtet;
- stellen wir uns gegen jegliche Form von Homo- und Transphobie.

Wir ermutigen alle Menschen:

- ihre Sexualität selbstbestimmt zu leben und verantwortungsvoll zu gestalten;
- sich gegen Alltagssexismus und sexuelle Belästigung einzusetzen;
- sexualisierte Gewalt und sexualisierten Machtmissbrauch beim Namen zu nennen und sich dagegen in Klarheit zur Wehr zu setzen.

Wir fordern von den politisch Verantwortlichen:

- existierende Diskriminierungen hinsichtlich des Geschlechtes und der sexuellen Orientierung in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltungspraxis aufzuheben;
- Schutz- und Hilfemaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt flächendeckend auszubauen;
- eine Überprüfung des sexualpädagogischen Unterrichts unter den Aspekten Diversität, Gleichberechtigung, Respekt, Selbstbestimmung, Verhütungsmöglichkeiten und Fruchtbarkeit.

Wir rufen die deutschen Bischöfe auf:

- die Änderung der Kirchlichen Grundordnung schnellstmöglich zu beschließen und in Kraft zu setzen;
- ihre Argumente in die Diskussion um den Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen – Wegmarken einer erneuerten Sexualethik“ einzubringen, Erkenntnisse der Humanwissenschaften zu rezipieren und die kirchliche Sexualmoral im Sinne des Grundtextes weiterzuentwickeln;
- den noch ausstehenden Handlungstexten des Synodalforums „Leben in gelingenden Beziehungen“ zuzustimmen;
- die Ergebnisse des Synodalen Wegs im eigenen Verantwortungsbereich konsequent umzusetzen.

Ergänzend zu diesen Forderungen bekräftigen wir unsere bisherigen Stellungnahmen gegen sexuellen und spirituellen Missbrauch.

Beschluss der KDFB-Bundesdelegiertenversammlung, 22.10.2022